



Redetext / Discours

Mattea Meyer et Cédric Wermuth, Co-présidence du PS Suisse Mattea Meyer und Cédric Wermuth, Co-Präsidium der SP Schweiz

Seules les paroles prononcées font foi. Es gilt das gesprochene Wort

Zitate aus der Rede zur Verwendung:

- **Mattea Meyer zu Trump:** «Trump und seine Tech-Bros zerstören mit Fake-News-Kampagnen die Grundlagen der Demokratie. Auf ihren Social-Media-Plattformen haben sie die Algorithmen so eingestellt, dass tagtäglich Millionen von Menschen ihre Hassbotschaften in ihre Timelines gespült bekommen.»
- **Mattea Meyer zur Entwicklung in der Schweiz und der SVP:** «Seit Jahren sät die SVP gezielt Hass. SVP-Nationalräte laden bekennende Rechtsextreme ins Bundeshaus ein und SVP-Alt-Bundesrat Ueli Maurer macht Wahlwerbung für die rechtsextreme AfD.» Doch für Mattea Meyer ist klar: «Zusammenhalt und gelebte Solidarität sind stärker als Spaltung und Hass!»
- **Cédric Wermuth zur aktuellen Europa-Debatte:** «Das Europa von Kickl, Weidel und Orban steht für Willkür und Ausbeutung. Diese Leute wollen den europäischen Zusammenhalt zerstören. Wir stehen hingegen ein für ein Europa der Menschen, der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit.»
- **Cédric Wermuth zur Aussage der Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter zur Rede von J.D. Vance:** «Offenbar will sich die Bundespräsidentin möglichst rasch bei den Neofaschisten in Washington anbieten. Damit hilft sie Kickl, Weidel und Co. bei ihren Plänen, die europäische Einigung zu zerstören.»

Citations issues des discours :

- **Mattea Meyer à propos de Trump :** « Trump et les géants de la « tech » sapent les fondements de la démocratie avec des campagnes ciblées de désinformation. Sur les réseaux sociaux qu'ils possèdent, ils ont configuré les algorithmes de manière que des millions de personnes reçoivent chaque jour leurs messages de haine et leurs contenus d'extrême droite dans leur fil d'actualité. »
- **Mattea Meyer à propos de l'évolution de la situation en Suisse et de l'UDC :** « Depuis des années, l'UDC sème la haine de manière ciblée. Des parlementaires de l'UDC invitent des extrémistes de droite avoué-es au Palais fédéral et l'ancien conseiller fédéral Ueli Maurer fait de la publicité électorale pour l'AfD, un parti d'extrême droite. » Mais pour Mattea Meyer, une chose est claire : « la cohésion et la solidarité vécues sont plus fortes que la division et la haine ! »
- **Cédric Wermuth à propos du débat actuel sur l'Europe :** « L'Europe de Kickl, Weidel et Orban est synonyme d'arbitraire et d'exploitation. Ces gens veulent détruire la cohésion européenne. Nous, en revanche, nous défendons une Europe des peuples, de la liberté et de la justice sociale. »
- **Cédric Wermuth à propos de la déclaration de la présidente de la Confédération Karin Keller-Sutter sur le discours de J.D. Vance :** « Apparemment, la présidente de la Confédération veut se rapprocher le plus rapidement possible des néofascistes à Washington. Ce faisant, elle aide Kickl, Weidel et compagnie dans leurs plans visant à détruire l'unité européenne. »

Teil Mattea Meyer / Partie de Mattea Meyer

Liebe Genossinnen und Genossen, chères et chers camarades,

Wer lügt, spaltet und hetzt, wer verhöhnt, verachtet und verletzt, wer anderen ihre Stimme, ihre Würde, ihr Leben nimmt, bekommt Recht, Macht und gewinnt.

Seit einem Monat regiert ein verurteilter Sexualstraftäter, Antidemokrat und Rechtspopulist das mächtigste Land. Als Feminist:innen, Demokrat:innen und Linke, die wir sind, ist das nur schwer auszuhalten.

Es ist dabei kein Zufall, dass die Musks und Zuckerbergs dieser Welt an der Amtseinführung von Trump in der vordersten Reihe, noch vor seiner Regierung, gestanden und ihm zugejubelt haben. Es ist die altbekannte Verbrüderung des Kapitals mit einer anti-feministischen, anti-ökologischen, anti-demokratischen und - nennen wir es beim Namen - neofaschistischen Politik.

Die Regierung Trump bietet ihnen endlich die Möglichkeit, all das aus dem Weg zu räumen, was ihren Allmachtsfantasien und kühnsten Profitträumen bisher im Wege gestanden hat: demokratisch gefasste und rechtstaatlich durchgesetzte minimale Regeln zu Arbeitsrechten, Umweltstandards, Reichtums-Umverteilung und Menschenrechten.

In den ersten Wochen hat der US-Präsident das Recht auf Asyl ausgehebelt, non-binären Menschen die Existenz genommen, gewalttätige Kapitolstürmer aus der Haft entlassen, den Austritt aus dem Pariser Klimaabkommen gegeben, Kanada, Panama, Grönland und die Bevölkerung von Gaza bedroht, die Entwicklungshilfe für Millionen von Menschen gestoppt und gleichzeitig nichts, wirklich nichts dafür getan, dass es den Menschen in den USA mit ihren wirtschaftlichen Sorgen besser geht. All die Verfassungsbrüche und Verletzungen von grundlegenden Rechten im Stundentakt sind nicht normal und dürfen nie normal werden!

Ces velléités destructrices de l'alliance des géants de la « tech » et de Trump se caractérisent par trois éléments :

Premièrement, ils agissent avec une brutalité qui est au cœur de l'exercice de leur pouvoir masculiniste : qu'il s'agisse des ressources naturelles du Groenland, des migrantes et migrants vu-es comme une armée de travailleuses et travailleurs à exploiter ou de la domination exercée sur le corps des femmes, ils veulent s'emparer de tout ce qu'ils pensent leur être dû. Par la violence, pour rabaisser et humilier l'autre autant que faire se peut. Ce qui ressort de tous leurs discours et de tous leurs actes, c'est un mépris insupportable envers les femmes, les personnes queers, les personnes en situation de pauvreté, les familles monoparentales, les personnes en fuite, les syndicalistes, les personnes de gauche et, en somme, toutes celles et ceux qui pensent différemment.

Deuxièmement, Trump et les géants de la « tech » sapent les fondements de la démocratie avec des campagnes ciblées de désinformation. Sur les réseaux sociaux qu'ils possèdent, ils ont configuré les algorithmes de manière que des millions de personnes reçoivent chaque jour leurs messages de haine et leurs contenus d'extrême droite dans leur fil d'actualité. Ils ne s'arrêtent pas aux États-Unis, mais tentent de renforcer les partis d'extrême droite dans des pays comme l'Allemagne ou la Grande-Bretagne.

Et, troisièmement, ils se déchaînent à une vitesse stupéfiante. Je ne suis pas la seule à être épuisée par la quantité d'annonces de mesures du régime trumpiste — ces derniers jours, j'ai reformulé mentalement ce discours un nombre incalculable de fois, car chaque jour apportait son lot d'énormités nouvelles. Cette stratégie d'épuisement est calculée. Dès le début, il s'agit d'étouffer la révolte collective afin de détourner l'attention de ce qu'ils recherchent fondamentalement : plus de pouvoir, plus de milliards, pour eux-mêmes et eux seuls. Mais, chères et chers camarades, il y a quelque chose de plus fort que leur division et leur haine : nos liens de solidarité, et la solidarité véritable contre ces temps de haine !

Was hat das alles mit uns hier zu tun? Viel zu viel.

Da ist zum einen die SVP, die sich wenig verwunderlich von der neofaschistischen Politik von Trump begeistert zeigt und schon lange kopiert. Seit Jahren sät die SVP gezielt Hass und versucht demokratische Institutionen wie den Europäischen Gerichtshof für

Menschenrechte zu zerstören. SVP-Nationalräte laden bekennende Rechtsextreme ins Bundeshaus ein und posieren mit ihnen. Der Fraktionschef liefert sich beim Besuch des ukrainischen Parlamentspräsidenten ein Handgemenge mit der Polizei, zur Freude von Putin. Die JSVP-Spitze trifft die Junge Tat. SVP-Alt-Bundesrat Ueli Maurer macht Wahlwerbung für die rechtsextreme AfD. Das alles, ohne dass sich der Parteipräsident davon distanziert oder dafür erklären muss.

Und da sind zum anderen etablierte, bürgerliche Parteien, die nicht nur vergessen haben, wofür „liberal“ steht. Sondern auch bereit sind, für den maximalen Profit rechtstaatliche Prinzipien und Menschenrechte über Bord zu werfen. Wenn es um die Verteidigung von Macht und Geld geht - und darum geht es in 99 Prozent der Fälle -, zeigt die FDP eine erschreckende Anbiederung gegenüber anti-demokratischer Politik. Die Geschichte lehrt: Der Aufstieg von neofaschistischen autoritären Kräften war und ist immer dann stark, wenn überreiche Eliten und ihre politischen Verbündeten mit Rechtsaussen Allianzen schmieden und es zulassen, dass strukturelle Gewalt vollkommen hemmungslos Bahn brechen kann. Seit Jahrzehnten befeuern SVP und FDP die Ungleichheit und schüren Abstiegsängste.

Es ist deshalb zwar erschreckend, aber wenig erstaunlich, dass die FDP in der aktuellen Debatte die Abgrenzung gegen links sucht statt gegen rechts. Vor drei Wochen stand ich am Abstimmungssonntag mit den anderen Parteipräsidenten in der Elefantenrunde, neben der Umweltverantwortungsinitiative war das Thema Trump und die Folgen für die Schweiz. Und wisst ihr, was daraufhin der FDP-Präsident als grösstes Problem genannt hat? Links-Grüne Städte, die eine Frauenquote von 50 Prozent in der Stadtverwaltung und genderneutrale Strassennamen anstreben. Ja, das kommt raus, wenn der kleine „liberale“ Bruder meint, beim grossen, rechtspopulistischen Bruder abschauen zu müssen, um erfolgreich zu sein!

Während die Bürgerlichen und viele Medien immer wieder gegen rechts abwiegen und relativieren, ist die Entrüstung über eine „woke“ Linke und ihre angebliche „Cancel Culture“ lauthals. Lasst es mich einmal deutlich sagen: In den USA, in Europa und in der Schweiz gibt es genau eine Seite, die cancelt und die Meinungsfreiheit bedroht: Es sind die Rechtspopulisten und die globalen Tech-Chefs, die sich ihnen anbieten.

Trump lässt Webseiten nach unliebsamen Begriffen wie Inklusion durchforsten und sperren, während SVP-Nationalrat Glarner zu Hetze gegen Schulen aufruft, welche die Vielfalt von sexuellen Identitäten und Orientierungen thematisieren. Es ist ein Skandal, dass diese Strategie einer privilegierten, mächtigen Elite, die sich als Opfer einer «woken Minderheit» inszeniert, von den Medien immer wieder reproduziert wird.

Meinungsäusserungsfreiheit war und darf nie als Instrument von Mächtigen missbraucht werden, um ihre Pfründe gegen Ansprüche von unten zu verteidigen und den weniger Mächtigen grundlegende Rechte zu verwehren. Wer queeren Menschen ihr Existenzrecht verweigert, wer Frauen herabwürdigt und diskriminiert, wer Geflüchteten das Menschsein abspricht, muss nicht nur Kritik daran aushalten, sondern auch damit leben, dass das im 21. Jahrhundert nicht mehr akzeptiert wird.

Genossinnen und Genossen, autoritäre, neofaschistische Kräfte überall auf der Welt greifen mit aller Brutalität Errungenschaften an, die über Jahrzehnte erkämpft worden sind. Sie machen feministische Fortschritte zunichte, zerstören unsere natürliche Lebensgrundlage, ersetzen demokratische Institutionen durch unverhohlene Gewalt. Unsere Antwort darauf kann nur mehr Sozialdemokratie, mehr Klimaschutz, mehr Feminismus sein!

Was mir in dieser Zeit Mut macht? Hunderttausende von Menschen sind in Deutschland auf die Strasse gegangen, um eine Brandmauer zu bilden. In nur zwei Wochen haben über 180'000 Menschen in der Schweiz die Konzernverantwortungs-Initiative unterschrieben, damit auch Konzerne sich an Regeln halten müssen. Und seit der Wahl von Trump haben über 1500 Menschen in der SP eine neue politische Familie gefunden (willkommen!). Die Brandmauer wird nicht von oben kommen, sondern von unten. Die Brandmauer, das sind wir!

Das junge Jahr 2025 hat schon viel zu viele Zumutungen mit sich gebracht. Doch es liegt auch Schnee, Sonne und bald sogar Frühling in der Luft. Und es gibt so vieles, wofür es sich gemeinsam aufzustehen lohnt:

- Für gleiche Rechte. Für ein inklusives Leben für alle statt Ausgrenzung und Barrieren.
- Für mehr Geld am Ende des Monats. Für eine Gesellschaft ohne Armut, Angst und Abwertung. Für die Zukunft unseres Planeten.
- Für ein Leben ohne Gewalt. Für die Liebe in den Farben des Regenbogens.
- Für das Prinzip «ein Mensch eine Stimme». Für die Meinungsfreiheit.
- Für eine Zukunft, in der diejenige Recht bekommen, die Frieden schaffen und für Zusammenhalt stehen, die auf Respekt setzen, und zueinander Sorge tragen, die allen eine Stimme geben und für die Freiheit und Würde einstehen.

Ende Teil Mattea Meyer – Beginn Teil Cédric Wermuth / fin de la partie de Mattea Meyer —
début de la partie de Cédric Wermuth

Pouvez-vous imaginer ce que cela signifie de voir sa propre sœur abattue en pleine rue, devant son appartement, simplement parce qu'elle se trouvait là ? Et que son corps y reste des semaines, sans que personne ne puisse venir le chercher, encore moins l'enterrer ? Et si cela arrivait des dizaines, des centaines de fois en quelques jours dans votre ville ? Je n'arrive pas à concevoir une telle horreur. Pourtant, la semaine dernière, des personnes qui l'ont vécue m'ont raconté leurs histoires bouleversantes. J'étais à Boutcha, en banlieue de Kiev, en Ukraine. Là où l'armée russe a torturé, exécuté et massacré des centaines de civiles. Les récits et les images de ces vies brisées — ces corps torturés, violés, assassinés — sont insoutenables. Ces jours-ci marquent la troisième commémoration de l'invasion russe et de ses crimes de guerre. Un triste anniversaire.

J'ai pu passer quelques jours à Kiev la semaine dernière avec mes camarades Farah Rummy et Fabian Molina. Une expérience révoltante. Révoltante face à celles et ceux qui, au Parlement suisse, osent affirmer qu'il serait temps de renvoyer les réfugié-es d'Ukraine, sous prétexte que « quelques attaques aériennes » ne suffiraient pas à parler de guerre. Aucun d'eux ne s'est rendu en Ukraine depuis trois ans. Mais je peux vous assurer que, pour les habitantes et habitants de Kiev, la guerre est une réalité. Quand ces gens sont réveillés

deux fois par nuit par l'alarme des missiles, sans savoir s'ils ont cinq minutes pour descendre cinq étages jusqu'au bunker ou seulement trente secondes en cas d'attaque balistique, ils ne se posent plus la question. Et qui ose minimiser cette réalité ? Ce sont les mêmes personnes qui, depuis des mois, s'acharnent à saper la solidarité avec l'Ukraine. En assouplissant le contrôle des avoirs russes, en accordant des exceptions aux sanctions pour les négociants en matières premières, ou encore en permettant aux avocats suisses de défendre à nouveau les entreprises des oligarques russes. Je peux vous le dire, chères et chers camarades : les Ukrainiennes et Ukrainiens voient tout cela. Ces sujets ont été abordés explicitement au Parlement. Elles et ils perçoivent très clairement les tentatives répétées de préserver les affaires avec la Russie et les considèrent, à juste titre, comme un soutien à Poutine. Après trois ans, la solidarité des partis bourgeois envers l'Ukraine reste un écran de fumée. C'est une honte.

Nous étions en Ukraine pour rencontrer nos camarades sur place. La tâche qui attend la social-démocratie ukrainienne est immense. Elles et ils se battent sur deux fronts à la fois. D'un côté, la guerre impose sa présence écrasante. Dans ce contexte, il est plus difficile que jamais de faire entendre une politique progressiste. La guerre entraîne également une militarisation des esprits, rendant le débat démocratique encore plus complexe. De l'autre, il ne faut pas oublier qu'avant la guerre, l'Ukraine n'était déjà pas une démocratie exemplaire. Une poignée d'oligarques contrôle le pays et ses ressources, s'affrontant pour le pouvoir. Les manifestations de Maïdan en 2014 étaient déjà un appel à davantage de justice sociale, un cri qui résonne aujourd'hui encore plus fort. Les vétérans, les soldats, leurs familles — toutes celles et ceux qui ont perdu des proches — s'interrogent de plus en plus : pour quelle Ukraine font-ils ces sacrifices ? Pour quelle société meurent leurs proches ? La possibilité de bâtir une Ukraine libre et socialement juste est une question décisive pour la résistance de la population. Nous savons, en Europe occidentale, à quel point un fossé grandissant en matière de justice sociale peut devenir un terrain fertile pour l'extrême droite. C'est pourquoi je suis fier que le PS Suisse soutienne activement la construction de notre parti frère.

Was die progressiven Kräfte in der Ukraine sicher am wenigsten brauchen können, ist, was dieser Tage an der Sicherheitskonferenz in München und an den sog.

Friedensverhandlungen in Riad geschehen ist. Was die amerikanische Regierung mit Blick auf die Ukraine vorgeschlagen hat, das ist kein Friedensplan, sondern ein Angebot an Putin, die Beute aus dem Raubzug zu teilen und das Land dauerhaft in eine Kolonie des US-Imperialismus im Westen und des russischen Imperialismus im Osten zu verwandeln. So, wie sich die Autokraten und Oligarchen in West und Ost die neue Weltordnung vorstellen. Multipolar ja, aber nicht von unten, sondern aufgeteilt in imperiale Einflussphären der kapitalistischen Ausbeutung, gepanzert mit militärischer Macht. Eine schauderhafte Perspektive. Und es muss auch nicht so kommen, aber es ist verdammt wichtig, dass es keine Illusionen gibt, was der Trump-Putinismus plant. Und damit stellt sich unweigerlich die Frage, was ist mit Europa? Wird Europa zur geteilten Einflussphäre ohne echte Souveränität? Ich würde wirklich nie freiwillig ein nettes Wort zu viel über Emanuel Macron, den französischen Staatspräsidenten, verlieren, aber ich bin ihm in diesen Tagen dankbar, dass er wenigstens versucht, so etwas wie eine europäische Würde zu verteidigen. Ganz im Gegenteil zu unserem Bundesrat. Meine Güte. Ich meine, wir hatten uns bereits an die zur Strategie verklärten Rückgratlosigkeit unserer Landesregierung gewöhnt. Aber das, was sich die Bundespräsidentin angesichts dieser Weltlage letzte Woche gleistet hat, stellt alles Bisherige in den Schatten. Zuerst bezeichnet die Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter die Rede des US-Vize-Präsidenten J.D. Vance, die von orwellschen Verdrehungen nur so strotzte, allen ernstes als "liberal" und "sehr schweizerisch" und dann erklärt man uns, wir müssten das als "strategische Kommunikation" an die Adresse der Trump-Regierung verstehen.

Natürlich haben wir verstanden, dass es hier um eine Strategie geht, aber das ist ja genau das Problem. Offenbar glaubt die Bundespräsidentin und mit ihr die FDP-SVP Mehrheit in der Regierung, das sei ihre Aufgabe, sich bei den Neofaschisten in Washington möglichst schnell und wirkungsvoll einzuschleimen. Man wird den Verdacht nicht los, dass es - schon wieder - darum geht, die Neutralität vorzuschieben, um die Schweiz als Brückenkopf für den neuen Imperialismus anzubieten weil man sich davon erhofft, noch den einen oder anderen Franken mehr zu profitieren, egal, ob man dadurch zum Spaltpilz gegen ein geeintes Europa wird. Aber das ist falsch gedacht. Das ist nicht das, was die Bevölkerung unseres Landes verdient hat, und ich bin sicher, auch nicht das, was sie will. Was die Menschen in der Schweiz erwarten dürften, ist eine Regierung, die jetzt hinsteht und auch

einem Vance oder Musk oder Trump erklärt, dass Demokratie etwas mit Freiheiten und Grundrechten für alle zu tun hat, und nicht einfach mit Willkür jener, die vielleicht die Wahlen gewonnen haben. Was der Kontinent jetzt braucht, sind Regierungen, die für ein starkes und geeintes Europa eintreten, dafür wird die Sozialdemokratie auf dem ganzen Kontinent und mit ihr die SP Schweiz mehr denn je kämpfen und wenn sich die SVP-FDP-Mehrheit dieser historischen Aufgabe nicht gewachsen fühlt, dann sollte sie die Verantwortung vielleicht besser heute als morgen abgeben. Die Demokratie kann sich aktuell keine Regierungen leisten, die sich wegduckten und anpassen.

Und genau gleich wie in der Ukraine stellt sich nicht die Frage ob Europa, sondern welches Europa. Und das wird vielleicht die wichtigste Auseinandersetzung unserer Generation. Das Europa von Kickl, Weidel, Meloni, Le Pen und Orban ist auch ein Europa. Ein Europa der willkürlichen Gewalt der Herrschenden und der unbegrenzten Ausbeutung der Menschen durch Kapital und seine Oligarchen. Sie hassen die Europäische Einigung, weil sie dem Nationalismus wenigstens Grenzen setzt. Das wollen sie sprengen. Aber das ist nicht unser Europa. Unser Europa muss das Europa der Menschen sein, das Europa der Freiheit für alle und der sozialen Gerechtigkeit. Und diese Auseinandersetzung wird nicht in theoretischen Wolken geführt, sondern im ganz konkreten politischen Handgemenge. In dieser Auseinandersetzung befinden wir uns, wenn wir darüber streiten, welche Form und Inhalt das neue Vertragspaket zwischen der Schweiz und der Europäischen Union annehmen soll. Ja, und lasst mich das hier einmal in aller Deutlichkeit sagen: Die Sozialdemokratie will eine Lösung mit der EU, wir wollen ein Vertragspaket, dem wir am Ende überzeugt zustimmen können. Und wenn die SP und die Gewerkschaften Hand in Hand jetzt dafür kämpfen, dass dieses Paket den Lohnschutz gewährleistet und die Errungenschaften des Service public eben gerade nicht zu Gunsten privater Profitmacherei aufgibt, dann ist das nicht antieuropäisch, sondern Ausdruck, wenn schon, eines europäischen Patriotismus. Ein europäischer Patriotismus dessen Überzeugung darin liegt, dass Europa heute sicher nicht perfekt ist, lange nicht - es reicht ein Blick auf die EU-Migrationspolitik, um das zu sehen - aber, dass dieser Kontinent nicht nur ein Lichtblick der Hoffnung sein kann, sondern angesichts der Weltlage auch sein muss. Dass es ein Europa braucht, das felsenfest am Erbe der Aufklärung, des Antifaschismus und der sozialen Gerechtigkeit festhält. Für die Menschen in der Ukraine, für die Menschen in der Schweiz, für die Menschen in Europa.

